Der Freiämter

DIENSTAG, 20.12.2022 I NR. 100, 159. JAHRGANG

AMTLICHES PUBLIKATIONSORGAN DER GEMEINDE MURI

AZ 5610 WOHLEN (AG) 1 POST CH AG I FR. 1.70

FREIÄMTER REGIONALZEITUNG

MURI

Die Klosterspatzen, «cantuSonus» und «Cordae Vocales» spannten für ein Weihnachtskonzert zusammen. **Seite 6**

OBERFREIAMT

Einige Wochen sind seit der Dernière des Theaters Bünzen vergangen. Die OK-Präsidentin blickt zurück. **Seite 7**

OBERFREIAMT

Neun Jahre lang war Franziska Baggenstos Gemeindeammann von Oberrüti und brachte Ruhe in das Dorf. **Seite 8**

SPORT

Der Freiämter Toni Cerundolo war als Kampfrichter an den asiatischen Kickboxmeisterschaften im Einsatz. **Seite 13**

Sein ganzes Leben lang ging Thomas Wernli schon durch die Gänge der Pflegi. Ende Jahr nun nimmt er Abschied als Direktor. *Bild: Annemarie Keusch*

Schwarzwäldertorte über allem

Nach 15 Jahren als Direktor der Pflegi Muri wird Thomas Wernli Ende Jahr pensioniert

Ab der dritten Klasse wuchs er in der Pflegi auf. Vor 15 Jahren kam Thomas Wernli als Direktor zurück. Nun verlässt er die Institution, die für ihn eben doch mehr war als nur der Arbeitsort.

Annemarie Keusch

Ins Pflegeheim geht niemand gerne. «Auch der Wernli nicht.» Es sind die Worte jenes Mannes, der als Direktor die Pflegi in den letzten 15 Jahren so zu gestalten versuchte, dass es jenen, die doch ins Pflegeheim müssen, dort wohl ist. Selbstbestimmung ist eines der Stichworte, die er immer ganz nach oben stellte. «Das ist ein Prozess, der andauert, gerade auch in den Köpfen der Bewohnerinnen und Bewohner», erzählt er. Die Selbstverständlichkeit, Wünsche zu äussern, pflegen seiner Meinung nach noch zu wenige. «Ich möchte, dass die Bewohnenden ungehorsam sind, tagtäglich sagen, was sie wollen.»

Grenzen auch mal ausloten

Gerade diesbezüglich hat sich in den letzten Jahren viel gewandelt. «Zum Guten», ist Wernli überzeugt. Die Strategie der Selbstbestimmung, der Individualität, der Direktor verfolgte sie 15 Jahre lang hartnäckig und konsequent. «Immer, wenn es um die Schwarzwäldertorte ging, setzte ich mich vehement ein», formuliert er es. Und meint damit das Plakat, das in der Pflegi an mehreren Orten hängt. Ein Zitat eines Bewohners, der Lust auf ein grosses Stück Schwarzwäldertorte hätte und dieses auch bekommt. «Bei uns leben Menschen, die ihr ganzes Leben lang darüber entschieden, was sie tun oder eben nicht tun. Warum sollte dies in einer Pflegeinstitution plötzlich nicht mehr der Fall sein?»

Bewohnende, die Grenzen ausloten, vielleicht mal verschieben und Mitarbeitende, die auf eine gute Art damit umgehen – so würde es sich der Direktor wünschen. «Aber natürlich, Strukturen, Regeln, das braucht es. Wie immer, wenn verschiedene Personen zusammenleben. Das bräuchte auch ich, wenn ich hoffentlich nicht allzu früh als Bewohner in die Pflegi zurückkomme.» Er wüsste schon, welche seine präferierte Wohngruppe wäre. Zuerst aber heisst es nun Abschied nehmen. Auch von der Direktoren-Dynastie Wernli.

Bericht Seite 3

KOMMENTAR

Annemarie Keusch,
Redaktorin.

Als wäre es sein eigenes

Dass sich Geschäftsführer mit ihrer Firma identifizieren, das ist keine Seltenheit. Hoffentlich auch nicht. Besonders ausgeprägt ist dies der Fall, wenn die Firma dem Geschäftsführer auch gehört. Dann repräsentiert er diese mit ganz viel Herzblut gegen aussen. Dann führt er diese mit viel Engagement, wenn es nötig ist mit Hartnäckigkeit und immer auch zugunsten der Mitarbeitenden. So sollte es sein. Und so ist es in vielen Freiämter Firmen zu beobachten.

Die Pflegi gehört nicht Thomas Wernli. 15 Jahre lang leitete er die Geschicke der Pflegeinstitution. Und er tat dies, als wäre sie sein Eigen – mit viel Einsatz, Engagement, auch mal unpopulären Entscheiden, aber vor allem mit Herz. Mit Herz in erster Linie für die Bewohnerinnen und Bewohner. Ihr Wohl, ihre Selbstbestimmung, steht für ihn zuoberst. Er leitete aber auch mit Herz für die Mitarbeitenden. Dass der Fachkräftemangel die Pflegi weniger trifft, spricht Bände. Nun wird Wernli pensioniert. Seine Verdienste in und für die Pflegi sind gross. Dafür hat er ein grosses Dankeschön verdient.

Rebekka Frieden ist mit ihrem Job bei der Air Zermatt angekommen. *Bild: zg*

Fliegende Retterin

Rebekka Frieden leistet Erste Hilfe im Gebirge

Jede Sekunde kann entscheidend sein: Rebekka Frieden ist – als erste und einzige Frau – als Rettungssanitäterin bei der Air Zermatt im Einsatz.

Sie ist zur Stelle, wenn ein Mensch schnellstmöglich Hilfe benötigt: Als Rettungssanitäterin kümmert sich Rebekka Frieden als erste medizinische Fachperson vor Ort um verunfallte und kranke Personen. Seit Anfang dieses Jahres ist mit ihrer Anstellung bei der Air Zermatt das Oberwallis ihr Einsatzgebiet. Die 31-jährige Freiämterin erzählt aus ihrem Berufsalltag in den Alpen, wie es war, dabei vom Schweizer Fernsehen begleitet zu werden, und wie sie sich als junge Frau in ihrem Job immer wieder behaupten muss. *--cbl*

Bericht Seite 23

Auch im Kreise der Tiere wird Weihnachten gefeiert und gesungen. *Bild: rig*

Weihnacht im Wald

Tierisches Murianer Weihnachtsspiel

Neun Kinder spielen in der reformierten Kirche Muri die Geschichte «Wald und Weihnacht.»

Die Künstlerin Elisa feiert mit ihren Krippenfiguren Weihnachten im Wald. Die Tiere feiern mit, Jahre später entdeckt das Mädchen Tina, was Weihnachten wirklich bedeutet. Neun Kinder spielen die Geschichte, die Brigitte Hunziker-Meier als Buch geschrieben und illustriert hat. Ein Team um Nicole Lang und Hansueli Hauenstein hat diese Erzählung geringfügig geändert, sodass diese im vorgesehenen Rahmen umgesetzt werden konnte. Ein geglückter Anlass, der am Heiligen Abend um 16.30 Uhr noch einmal genossen werden kann. *--red*

Bericht Seite 5

Abschied in der Regio-Feuerwehr

Elf Jahre lang war Rolf Furrer Kommandant, zuerst der Feuerwehr Boswil und seit der Fusion der Regio-Feuerwehr Freiamt-Mitte. «Die Zeit in der Feuerwehr war für mich eine Lebensschule», sagt er. *--ake*

Bericht Seite 9

Als Kommandant führte Rolf Furrer durch die Hauptübungen. *Bild: Archiv*

20051